

KULTUR UND BILDUNG

Die Zeitschrift des Volkswbildungswerkes für das Burgenland

Nr. 3/2002



PRETIOSEN AUS DEM BURGENLAND

Reihe über bedeutende junge, (jedenfalls) zeitgenössische KünstlerInnen

LUDWIG HAAS LUDWIG DER STÄHLERNE

Gottfried Pröll

Das Material des Bildhauers Ludwig Haas: Eisen und Stahl. Sein Meißel: der 4500°C heiße Lichtbogen eines Schweißgerätes.

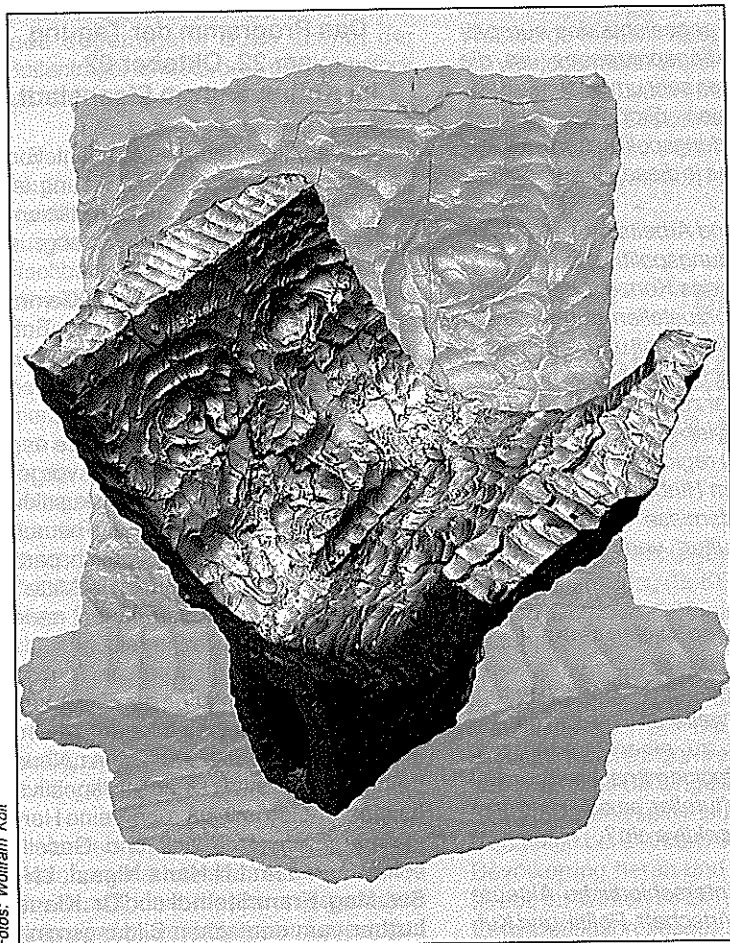
Man muss sich in Geduld üben, wenn man mit Ludwig Haas spricht. Er überlegt, formuliert vorsichtig, wiederholt das Gesagte klarer. Das Produkt hat nun Wert und Gültigkeit. In einem solchen Gespräch werden die Facetten jener Basis deutlich, auf der dieser Bildhauer – einer der besonderen Art – werden und wachsen konnte. Da ist zunächst die Kreativität in der Familie: einer seiner Cousins, Peter Haas, ist Bildhauer, ein zweiter, Wolf Haas, ist Schriftsteller (*"Komm, süßer*

Tod", "Silentium!"). Da ist weiters das Schlosser-Handwerk, das er von der Pike auf gelernt und als Maschinenschlosser auch ausgeübt hat. Für eine Backwaren-Fabrik konstruierte er innovative Maschinen. Das heißt, er war auch hier bereits unzufrieden mit dem Status quo und auf kreativer Suche nach Verbesserung.

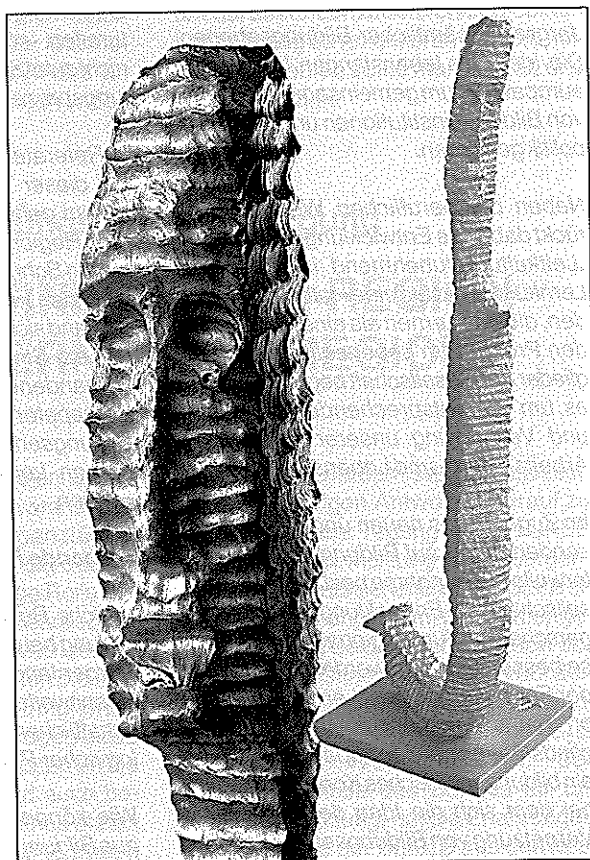
Diese Einstellung führt direkt zur dritten Facette der Basis. Sie liegt in ihm selbst. Es ist das immer bewusster werdende Ahnen, schöpferische Kraft zu besitzen, und es ist der aus dem Ahnen wachsende Drang, die Grenzen der Begabung zu finden.

Der 1947 geborene Oststeirer, in jungen Jahren als Sportler in vielen Disziplinen aktiv, wechselte nach seiner Schlosser-Etappe in die Selbstständigkeit als Sportartikelhändler. 1983 machte er dann – die bisher größte Zäsur in seinem Leben – aus der relativen Selbstständigkeit eine mit allen Risiken verknüpfte absolute. Mit Familie verließ er seine Heimatstadt Feldbach ostwärts und bezog einen Bauernhof in St. Martin an der Raab im südlichen Burgenland. In jenem St. Martin übrigens, in dem, vom "Haas-Haus" bergan, auch Walter Pichler zu Hause ist; in jenem St. Martin, zu dem als Ortsteil auch das sogenannte Künstlerdorf Neumarkt an der Raab gehört, das wieder seit ein paar Jahren gerade von Ludwig Haas und seinem Freund und Partner, dem Bildhauer Paul Mühlbauer, mit Ideen und Aktionen versorgt wird.

Angeregt von einem befreundeten steirischen Künstler, begann Ludwig Haas in seinem neuen Domizil zu malen. Mit mutigen Pinselstrichen schuf er emotionsgeladene Farbschreie, geriet aber ziemlich rasch in jenen Konflikt, den er – eingangs erwähnt – auch mit der Sprache hat. Wie das Gesprochene, erschien ihm alsbald auch das Gemalte als Transportmittel zu oberflächlich und zu schnell. Er wollte für seine Gedanken und Gefühle



Mutter II; Höhe 22 cm, Gewicht 15 kg



Mirakulum; Höhe 72 cm, Gewicht 22 kg

Zeit haben. Also hielt er Ausschau nach einer Ausdrucksmöglichkeit, die ihm in technischer Hinsicht nicht "durchgehen" konnte. Die traditionelle Plastik erschien als Möglichkeit, allein Dreidimensionalität war ihm noch zu wenig. Das Material sollte auch noch jene Bremswirkung in sich bergen, die es dem Künstler ermög-

bogen des Schweißgerätes. Wolfram Kalt (Industrie-Manager und Kunstfreund) erläuterte den Vorgang:

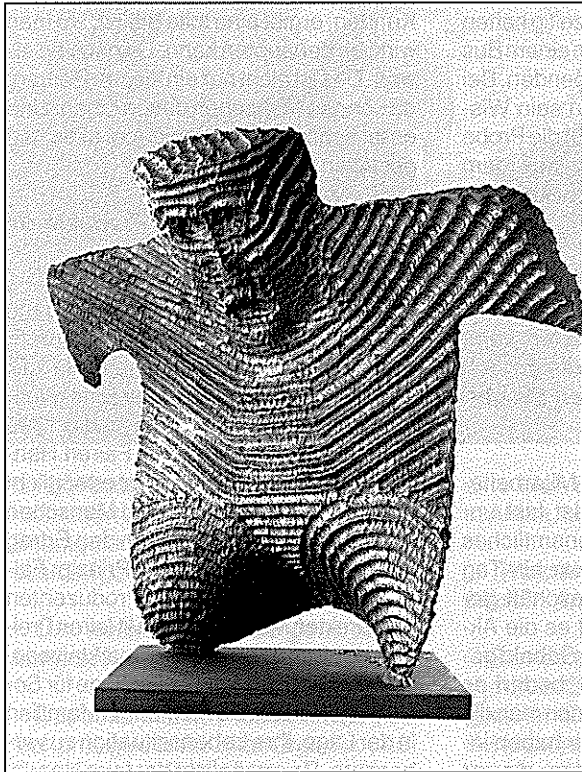
„Eine über eine Halterungsklemme geführte Graphitelektrode entwickelt dabei jene enorme Hitze, die zur Verflüssigung des Stahls an der Oberfläche des Werkstückes notwendig ist. Ein gleichzeitig über die Elektrodenzange zugeführter Pressluftstrahl verdrängt örtlich das flüssige Metall und bildet entlang der Bewegungslinie der Elektrode charakteristische Riefen und Rillen im Metall. Ohne bei der Bearbeitung genau zu sehen, wie das Detail entsteht, setzt Ludwig Haas seine Gedanken und Ideen mit dem Gefühl seiner Hand um. Das durch einen Schutzschirm vor Blendung behütete Auge des Künstlers ist nur das zwischenzeitliche Korrektiv, das Bindeglied zwischen Gefühlen und real gewordener Umsetzung“.

Der Prozess ist geradezu eine gewaltsame Auseinandersetzung des Künstlers mit dem Materi-

al. Die plastischen Trophäen des Siegers sind denn auch weitgehend abstrahierte Figuren bzw. interaktive Figurengruppen von archaischer Wucht. Der Ethnologe Fritz Trupp ergänzt, dass ihn diese Skulpturen in ihrer klaren Symbolsprache an kultische Pfahlplastiken afrikanischer und ozeanischer Völker erinnerten. Er relativiert aber auf der Stelle:

„Es wäre eine totale Fehleinschätzung, würde man die Arbeiten von Ludwig Haas als eine Anbiederung ans Exotische oder gar an den Ethno-Boom verstehen. Genau das Gegenteil ist der Fall: Seine plastischen Arbeiten sind weder eine Flucht ins Archaische noch kokettieren sie mit dem modischen Diktat kurzlebiger zeitgenössischer Stildirektiven. Sie sind vollkommen eigenständige Reduktionen von Gegenständlichkeiten und Ausdruck größter Konzentration.“

Stahl birgt gebündelte Energie, leistet daher auch "energischen" Widerstand und trägt aus diesem Kampf Wunden davon. Stahl springe wie Glas, bestätigt sein Bezwingen. Hatte Haas noch vor ein paar Jahren alle Risse und Sprünge kaschiert, um "perfekte" Skulpturen präsentieren zu können, so zeigt er uns heute Objekte, die die Narben ihrer Entwicklung offen tragen. Wahrheit ist ein vornehmes Element seiner Kunst.



liche, den Schaffensakt bis ins Letzte auszuleben. Das Material ließ sich finden: Eisen und Stahl.

Er verwendete "Findlinge": Altmaterial, das nicht nur billig war, sondern auch seinen besonderen Reiz hatte. Jedes einzelne Stück hatte seine Geschichte. Diese Geschichten umzuschreiben, etwa aus ausgedienten Wagenachsen Figuren zu schmieden, das war ihm Herausforderung. Dem Rohling die erdachte Form aufzuzwingen, war einer Tätigkeit verwandt, die ihm aus Sport und Freizeit vertraut war, dem Zureiten eines Jungpferdes.

Versuche, den Metall-Skulpturen quasi eine vierte Dimension zu Eigen zu machen, indem sie zum Klingen gebracht wurden, wurden vorläufig eingestellt, als sich Anfang der neunziger Jahre erstmals die Möglichkeit ergab, von einem Baumaterialien-Werk im benachbarten Fehring ausgemusterten Industrie-Stahl zu beziehen. Seither bearbeitet der Künstler derartige Stahlblöcke, die jedem Diamantbohrer widerstehen, mit dem Licht-



Bild links oben
Allgott
Höhe 51 cm
Gewicht 41 kg

Der Bildhauer Ludwig Haas bei der Arbeit. Kreativitätserhaltung mithilfe des Schweißgeräts. Aus Altmaterial Figuren zu schmieden gilt ihm als Herausforderung.